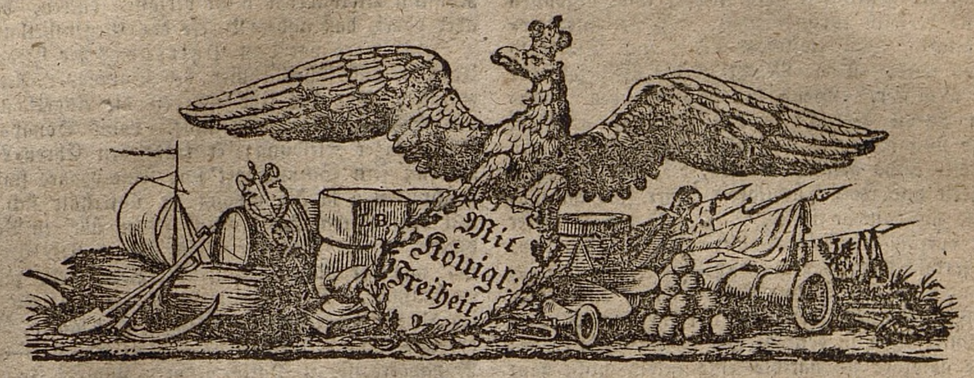
Königl. privil. Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

No. 120. Mittwoch, den 7. Oktober 1840.

Kiel, vom 26. September.

(L. A. Z.) Vorgestern Abend trafen hier der König und die Königin von Dänemark ein und wurden von den Einwohnern herzlich empfangen. Die ganze Stadt hatte ein festliches Ansehen und die männliche Bevölkerung hatte sich, bis auf die Handwerksgesellen und die Schuljugend herab, in militairische Corps eingetheilt, die vor ihrem Herzoge paradirten. Morgen wird den höchsten Herrschaften das Hauptfest in dem nahen Düsternbrook gegeben, wo zu diesem Ende ein eigenes Gebäude zum Behuf eines großen Balles aufgeführt worden ist. Während hier solchergestalt Alles die heitersten Farben trägt, scheint es sich jenseit der Belte ganz anders zu verhalten. Die Stimmung der Journale wird dort täglich gereizter, und offen deklamirt man gegen die absolute Regierung. Um jedoch die Angriffe mit mehr Sicherheit zu vollführen, zieht man sich in die jetzt allmälig der Geschichte anheimgefallene Zeit zurück, wozu eine etwas unbedachtsame Rede des Königl. Commissars zu Roeskilde, Conferenzrath Oersted, Veranlassung gegeben hat. In einem sehr ausführlichen und wohlgeschriebenen Aufsatze des „Fädreland" lautet z. B. das Schlußresumé: „Fassen wir in der Kürze die Hauptzüge der Regierung der souverainen Könige bis 1788 zusammen, so sind es folgende: anstatt Gleichheit unter den Staatsbürgern in Bezug auf Steuern und Rechte, steuerfreie Güter, Grafschaften und Baronien mit Steuerfreiheit und andern Herrlichkeiten; Rangspersonen mit adeligen Gerechtigkeiten; Adelige zu den ersten Aemtern des Staats erhoben mit Zurücksetzung der bürgerlichen Stände, und unter den Adeligen die Deutschen den Dänischen vorgezogen; anstatt eines freien Bauernstandes alle Dänischen Bauern an ihr Gut gebunden und grausam tyrannisirt von einer mächtigen Herrenstands-Aristokratie; ferner die Volkssprache und die Nationalität verachtet von den Königen und von Deutschen Glücksrittern unter die Füße getreten; jede Aeußerung durch die Presse von der Censur gefesselt; bis ein Fremder (Struensee) Dänemark die Preßfreiheit verschaffte; endlich die Staatsgelder auf das Unverantwortlichste verschleudert. So lösten die souverainen Könige Dänemarks die Aufgabe, welche ihnen 1660 gestellt wurde, als das leichtgläubige Dänische Volk ihnen die unumschränkte Herrschermacht schenkte! Und eine solche Lösung der ihnen vorgelegten Aufgabe sollte nicht die Nothwendigkeit staatsrechtlicher Garantien für Jeden einleuchten machen, der auf die Stimme der Geschichte hören will?" Solche Anreden ergehen tagtäglich an das Dänische Volk. In einem anderen Artikel desselben Journals hört man folgende in einer unumschränkten Monarchie gewiß ungewöhnliche Sprache gegen die gegenwärtigen Minister: „Weshalb ist die bange Ahnung bei so Manchen entstanden, daß die Regierung Sr. Majestät nicht in innerer Harmonie mit dem Volksrathe (den Provinzialständen) stehen wird? Weil zwischen Sr. Majestät und den Ständen eine dritte Macht besteht, eine Macht, von der man Grund hat anzunehmen, daß sie ungünstig gestimmt ist für die Entwickelung, welcher der König sicher huldigt, eine Macht, die einer entschwundenen Zeit angehört und

von der man glaubte, daß sie bei dem Thronwechsel der Vergessenheit würde übergeben werden. Aber diese Macht besteht noch und übt noch allen ihren Einfluß aus; sie hat verhindert, daß die kräftige Entwickelung der neuen Zeit noch nicht einmal begonnen hat, und deshalb fürchtet man, daß sie einen unübersteiglichen Wall zwischen König und Volksrath aufführen wird. Diese Macht ist die Mehrzahl der jetzigen Minister. Wenn die Wünsche des Volkes vor den Thron gebracht werden sollen, so geschieht es durch Männer, die das Volk nicht kennen und vom Volke nicht gekannt werden, die, mit aller ihrer Redlichkeit und ihrer Tüchtigkeit, einer Zeit angehören, die nicht mehr ist ꝛc." Die Journale dieser Farbe, vorzüglich „Fädreland" und „Kjöbenhavnsposi", sind in Kopenhagen entschieden die beliebtesten, und man kann gewiß ohne Uebertreibung behaupten, daß neun Zehntheile der Bevölkerung von Kopenhagen im Ganzen so denken, wie diese Blätter reden: für eine absolute Monarchie eine gewiß nicht ganz ungefährliche Stimmung! Dagegen ist nicht zu leugnen, daß man im Allgemeinen in den Provinzen nicht so weit im Liberalismus geht wie in Kopenhagen, namentlich nicht in Jütland, sowie daß hin und wieder eine Abneigung gegen die Hauptstadt, selbst bei Liberalen, herrscht. Im Herzogthume Schleswig ist wieder großer innerer Zwiespalt unter den hier sich berührenden Dänischen und Deutschen Nationalitäten, und dieser Zwiespalt verschlingt augenblicklich alles andere politische Interesse. Die nördlichen Schleswiger nähern sich Dänemark um so mehr, je mehr dort der Liberalismus Wurzel faßt; die südlichen suchen sich Holstein anzuschließen, erwählen aber gewiß einen sehr verkehrten Weg, wenn sie sich zu dem Ende auf die alte aristokratische Landesverfassung steifen, welche ehemals, vor Jahrhunderten, Schleswig mit Holstein verband. Die Holsteiner wünschen nun aber zum Theil ihr Herzogthum als reines Deutsches Bundesland betrachtet zu sehen, so daß es seine gänzlich von Dänemark gesonderte Verfassung und Verwaltung erhalte, worauf es gewiß ein Recht hat. Dies hat auch die Holsteiner und Schleswiger untereinander überworfen, und die Cimbrische Halbinsel bietet solchergestalt das alte Bild der größten Zerrissenheit dar, welches es früher Jahrhunderte lang gezeigt hat. Hoffen wir, daß die jetzige Gährung endlich einen geläuterten und dauerhaften Zustand für Land und Volk herbeiführt.

Paris, vom 28. September.

Durch eine Nachricht aus Calais war heute hier das Gerücht allgemein verbreitet, daß eine Russische Flotte im Kanal gesehen worden sei, die im Begriff wäre, sich nach dem Mittelländischen Meere zu begeben. Dies Gerücht scheint indeß nur eine Wiederholung früherer unverbürgter Nachrichten zu sein, und wenn man es auch in Verbindung mit einem Anschlag auf dem Londoner Lloyds bringen und daraus auf die Authenticität desselben schließen will, so ist dies doch immer noch dieselbe Nachricht, der von dem ministeriellen „Globe" widersprochen worden ist.

Der „Constitutionnel" berichtet heute, daß die vier Konsuln Alexandrien nicht verlassen hätten, bemerkt aber dabei, daß andere Briefe das Gegentheil melden.

Heute ward vor dem Pairshofe der Prozeß der Urheber und Theilnehmer des Boulogner Attentats eröffnet. Um 12¼ Uhr wurden die Angeklagten in den Sitzungs-Saal eingeführt. Louis Bonaparte ist in schwarzer Kleidung; er trägt den Ehren-Legion-Orden; sein Schnurrbart und seine Haare sind kurz geschnitten à la Napoléon; er unterhält sich heiter mit dem Herrn Berryer und seinen übrigen Vertheidigern, welche ihm zur Seite sitzen. Der Pairshof ist, wie der Namens-Aufruf ergiebt, sehr zahlreich versammelt. Der Präsident befragt sodann einen jeden der Angeklagten um Namen, Vornamen, Wohnort und Stand. Der Prinz Karl Louis Napoleon Bonaparte ist zu Paris geboren und 32 Jahre alt. Nach dem Prinzen sitzen an der Spitze der übrigen Angeklagten der General Montholon, der Oberst Voisin ꝛc. Der Greffier verliest die Anklage-Akte, worauf um 2½ Uhr die Sitzung suspendirt wird. Um 3 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen und der Präsident schreitet zum Verhöre der Angeklagten.

Der nachstehende Artikel des Courrier français scheint eben nicht auf eine vollständige Uebereinstimmung in dem Kabinet hinzudeuten: „Mehrere Journale hatten gemeldet, daß die Arbeiten an der Mauer auf dem linken Ufer der Seine eingestellt worden wären. Es ist sehr wahr, daß ein Cirkular des Kriegs-Ministers den Ingenieur-Offizieren befohlen hatte, sich nur mit den beiden Forts von Jvry und von Mont-Valerien zu beschäftigen. Aber dieser Befehl, der auf einem Mißverständniß beruhte, und von dem weder der König, noch die Kollegen des General Cubières etwas gewußt zu haben scheinen, ist seit zwei Tagen widerrufen worden."

(A. A. Z.) Wird es zum Kriege kommen? Jetzt nicht, aber später, ich fürchte es. Denn der Krieg ist schon in den Gemüthern. Wer hat diesen Dämon geweckt? Ich glaube die Selbstsucht der Engländer ist eben so schuldig wie der Leichtsinn der Franzosen. In der That, einer der bedeutendsten Staatsmänner versicherte mich vor etwa 6 Wochen, der schlaue Brunnow habe dadurch die Engländer geködert, daß er ihnen in der Perspektive den Untergang der Französischen Marine zeigte als ein natürliches Resultat der eintretenden Verwickelungen und Collisionen. Und sonderbar! in der ganzen Normandie, wie ich Ihnen bereits aus Granville schrieb, und auch in der Bretagne, fand ich, wie eine Volkssage, überall die Meinung verbreitet, als habe England sich mit den Russischen Interessen verbündet, aus

perfider Eifersucht wegen der blühenden Entwickelung der Französischen Marine. Was die feinste diplomatische Nase gerochen, durchschaut das Volk mit seiner wunderbaren Klarsicht. Das Französische Ministerium handelte aber sehr unbesonnen, als es gleich mit vollen Backen in die Kriegstrompete stieß und ganz Europa auftrommelte. Wie der Fischer in dem Arabischen Mährchen, hat Thiers die Flasche geöffnet, woraus der schreckliche Dämon emporstieg . . er erschrack nicht wenig über dessen kolossale Gestalt und möchte ihn jetzt zurückbannen, mit schlauen Worten: „Bist du wirklich aus einer so kleinen Bouteille hervorgestiegen?" sprach der Fischer zu dem Riesen, und zum Beweise verlangte er, daß er wieder in dieselbe Flasche hineinkrieche; und als der große Narr es that, verschloß der Fischer die Flasche mit einem guten Stöpsel. . .

Man erzählt sich hier allgemein, daß die Königin-Regentin von Spanien in Port-Vendres angekommen wäre. Der Constitutionnel sagt indeß, er glaube nicht, daß man dieser Nachricht glauben schenken dürfe.

Der Courrier français behauptet, daß Mehemed Ali zum Englischen General-Consul, dem Obersten Hodges, gesagt habe: „Ich sehe wohl, wo Ihr hinaus wollt; aber ich bin nicht der Dey von Algier!" (den bekanntlich ein Französischer Consul so sehr reizte, daß er diesen mit dem Fächer ins Gesicht schlug und so einen Vorwand zur Eroberung Algiers bot.) Dasselbe Blatt schließt eine im Uebrigen völlig unrichtige Darstellung der Unterhandlungen in Alexandrien mit folgenden Worten: „Ja! der Krieg wird ausbrechen, uns und Allen zum Trotz, wenn England im Vereine mit Rußland die gewaltsame Ausführung des Londoner Vertrages fortsetzt. Der Friede ist unmöglich, wenn die Mächte, die uns herausgefordert haben und die den Orient beunruhigen, keine Concessionen machen!"

London, vom 29. September.

Vorgestern brach in den Docks von Devonport eine große Feuersbrunst aus, welche ein Linienschiff, eine Fregatte und eine große Menge der in dortigen Arsenalen befindlichen Kriegsvorräthe zerstörte. Das Feuer entstand um 4 Uhr Morgens in den Nord-Docks am Bord des in der Ausrüstung begriffenen Linienschiffes „Talavera" von 74 Kanonen, ergriff alsbald die Adelaide-Galerie, in welcher Reliquien aller alten im Dienste gewesenen Schiffe aufbewahrt werden und zerstörte sie gänzlich, schlug dann auf den Süd-Dock über, wo es die Fregatte „Imogene" verzehrte, pflanzte sich von dort auf die umliegenden Vorraths-Häuser fort und konnte erst nach sechs Uhr gelöscht werden. Das Linienschiff „Minden" ist ebenfalls von dem Feuer ergriffen worden, indeß nur wenig beschädigt. Das Feuer, dessen letzte Reste erst am 27ten Abends gänzlich erstickt wurden, soll, der allgemeinen Vermuthung zufolge, angelegt sein. Der Schaden, den es angerichtet hat, läßt sich nicht genau bestimmen. Glücklicherweise ist dasselbe noch früh genug gelöscht worden, um Vorräthe retten zu können, welche zum Werthe von 5 Millionen Pfd. in der Nähe der Brandstätte aufgehäuft waren. Der ministerielle Globe bemerkt heute: „Der erlittene Verlust wird sich, wie wir Grund zu glauben haben, nicht so bedeutend zeigen, als man anfangs befürchtete. Der „Talavera" war ein altes Schiff und von weit geringerem Werth, als es sonst der Fall gewesen sein würde, und die „Imogene" gehört zu derjenigen Klasse von Schiffen, die im Dienst unter dem Namen „Affen-Fregatten" bekannt sind. Der Haupt-Verlust wird sich an zerstörten Vorräthen ergeben, aber er läßt sich noch nicht genau ermitteln. Das Gerücht, daß die Feuersbrunst das Werk von Brandstiftern sei, stützt sich darauf, daß eine Schildwache einige Stunden vor Ausbruch des Feuers zwei Männer jenen Theil des Docks hätte verlassen sehen; wir hoffen aber, daß es sich als unbegründet erweisen wird."

Während die Französische ministerielle Presse mit Verleumdungen gegen England um sich wirft, während lange Kataloge der „Kriegsmotive" sorgsam in den Pariser Blättern aufgezählt werden, und alle auf den festen Entschluß des „jungen Frankreichs" hinausgehen, sich an Altengland für seine Siege über die letzte Generation der Franzosen zu rächen, muß es jedem Engländer, der die Augen offen hält, einleuchten, daß zugleich mit den Kriegsdrohungen in den Journalen die Kriegsmittel in den Arsenalen und auf den Werften durch Königl. Ordonnanzen und Conscriptionsausschreiben vorbereitet werden. Nein, bei solchen Schritten ist kein Irrthum möglich, keiner!.. Die Rüstungen Frankreichs im Mittelmeere können keinen friedlichen Zweck haben!

Polnische Grenze, vom 19. September.

(A. Z.) Die Nachrichten aus Warschau und dem südlichen Rußland sind seit einiger Zeit so widersprechend, daß es schwer hält, das Wahre herauszufinden; vorzüglich ist es der in der Russischen Armee allgemein verbreitete Wunsch, möglichst bald nach Konstantinopel zu marschiren, welcher unaufhörlich neue Chancen in der großen Ostfrage, so wie gefahrdrohende Emeuten in der Türkischen Hauptstadt erfindet. So hieß es noch vor wenigen Tagen mit Bestimmtheit, ein Courier habe aus Odessa die Meldung nach Warschau gebracht, der Sultan sei ermordet worden; gestern verbreitete sich dagegen auf einmal die Nachricht, durch ein am 8. Septbr. aus Konstantinopel abgegangenes Dampfschiff sei nach Odessa und von dort durch einen Courier die Kunde nach Warschau gelangt, Mehemed Ali habe sich, als er den Ernst seiner Gegner gesehen, den Beschlüssen der vier Europäischen Großmächte unterworfen, weshalb die bereits marschfertigen Russischen Regimenter im Lager bei Warschau Gegenbefehl erhalten hätten.

Die Mittheilungen, die uns hier vom Kaukasus her zugehen, enthalten nichts von den großen Erfolgen, welche den Englischen Zeitungen zufolge die Tscherkessen neuerdings erkämpft haben sollen; vielmehr ist es gewiß, daß die Russen ihnen unlängst zwei, im verflossenen Frühling überrumpelte Forts wieder abgenommen haben und daß gegenwärtig eine Doppelarmee von etwa 30,000 Mann die Bergvölker von zwei Seiten zugleich angreifen wird. Der Erfolg dürfte nicht zweifelhaft sein, besonders wenn es wahr ist, daß es den Russen gelungen sei, ihnen die Englischen Pulver- und Waffenzufuhren abzuschneiden. Der Aufenthalt des Kaisers in St. Petersburg wird, dem Vernehmen nach, falls nicht Zwischenereignisse eintreten, diesmal nur von kurzer Dauer sein, indem er schon zu Ende dieses Monats in Begleitung des Großfürsten-Thronfolgers zur Süd-Armee abgehen wird, bei der dann auch gleichzeitig der Fürst Paskewitsch eintreffen soll, der nach den getroffenen Anordnungen im öffentlichen Dienst offenbar für längere Zeit von der Polnischen Hauptstadt entfernt bleiben dürfte. Ueber die Stärke der Russischen Armee in Bessarabien lauten die Nachrichten sehr verschieden, indessen soll sie nach den niedrigsten Angaben doch zwischen 60 und 70,000 Mann stark sein. Alle diese Truppen concentriren sich in diesem Augenblicke zwischen Bender und Kischenew, wo ein großes Lager bezogen wird, und wo binnen Kurzem militairische Uebungen in Gegenwart des Kaisers statthaben sollen. Der Großfürst-Thronfolger wird nebst dem Fürsten Paskewitsch bei der Südarmee bleiben.

Moskau, vom 14. September.

Der totale Miswachs in vielen unserer europäischen Gouvernements und die geringe Ergiebigkeit, welche in einigen andern, wo die Aernte erst jetzt eingebracht wird, diese liefert, ist im gegenwärtigen Augenblicke von doppelter Bedeutung. Auch der düstere politische Horizont wirkt sehr störend auf unsere bekanntlich ohnehin nicht sehr solid basirten Creditverhältnisse, und je weniger unsere inhaltsleeren in Rußland erscheinenden Zeitungen — auswärtige sind bei uns nur selten zu erlangen — die nächste Zukunft, und ob sie kriegerisch oder friedlich sich gestalte, erkennen läßt, um so sorgfältiger werden in solchen kritischen Momenten wie der gegenwärtige in unserer Geschäftswelt die brieflichen Nachrichten beachtet und combinirt. Diese nun sprechen sich besonders über die Rüstungen am schwarzen Meere in einer Weise aus, die auf eine andere und nahe bevorstehende Verwendung als gegen die Tscherkessen schließen läßt. Daß aber unsere Regierung wirklich im Begriff ist, wichtige Ereignisse zur endlichen Entscheidung zu bringen, darin sind wir hier noch mehr bestärkt worden durch öffentliche und Privatnachrichten über das ungewöhnliche Benehmen des Kaisers während seiner jüngsten Anwesenheit zu Warschau. Wer die dortigen Verhältnisse genauer und die bisherige Sinnes- und Handlungsweise des Monarchen gegen das dortige Volk und Land kennt, dem muß die dort, besonders gegen die studirende Jugend gezeigte, auch ohne Zweifel aufrichtig gemeinte, gnädige und versöhnende Stimmung des Monarchen von außerordentlicher Bedeutung erscheinen. Möge sie ihres Zweckes wie für die Berechnungen des Augenblicks, so auch für die Zukunft nicht verfehlen! Ein Wunsch, der um so mehr Erfüllung verdiente, je seltener sonst gute Wünsche für Polen von hier aus geäußert werden möchten.

Vermischte Nachrichten.

In Brüssel ist es schon eine Zeit lang Mode, für Bälle fein gekleidete Tänzer — zu miethen und sie für den Tanz anständig zu honoriren. In den Niederlanden geht man noch weiter, denn da miethen sich die Dienstmädchen und Näh-Mamsels für ihre sonntäglichen Spaziergänge Liebhaber, die man stundenweise und je nach Kleidung und Schönheit für die Rolle des Liebhabers bezahlt. Nun wird also gar schon die Liebe gemiethet.

Fortsetzung des Nachtrags zu dem Berichte über den Einzug Sr. Majestät des Königs in Berlin:

Das Kupferschmiede-Gewerk, eines der kräftigsten, führte als Marschall ein Meister; die Fahne folgte. Der Marschall führte alsdann den Zug der Meister. In dem der Gesellen trug ein Altgeselle die Fahne. Beide Fahnen enthielten das Wappen der Kupferschmiede, einen Kessel, die der Meister daneben auch eine Spühlwanne in blauem Felde von Greifen gehalten. Die Inschrift der Meisterfahne lautete: Das Kupferschmiede-Gewerk, Berlin 1840. Als Embleme wurden ein kupfernes Willkommen, eine Theemaschine und mehrere andere Sachen getragen. Das ganze Gewerk zählte 23 Meister, 60 Gesellen, 14 Lehrlinge, und besaß ein Musik-Corps von 10 Personen.

Das Gürtler-Gewerk. Zwölf Musiker mit messingnen Blasinstrumenten eröffneten den Zug; ihnen folgte das Gewerksinsigne, ein, der Gesellschaft gehöriger, kostbarer Gürtel von grünem Saffian mit vergoldeten Buckeln und mattvergoldeter Arbeit, getragen auf violettem Sammetkissen. Hierauf der erste Altmeister als Führer der Meisterschaft, begleitet von 2 Meistern und gefolgt von der Gesammten Meisterschaft, welche aus 30 Meistern bestand und 2 Züge bildete, in deren ersten sich vorn der zweite Altmeister befand. Den Gesellenzügen ging die der Gesellenschaft gehörige neue und schöne Fahne voran, von broncegrüner Seide mit dem Gürtlerwappen, einen Helm mit Plattfedern, eine Darstellung des von Aaron verfertigten Gürtels des Hohenpriesters, durch die Zahl 1274 v. Ch. bezeichnet, im Wappenschilde die Inschrift, unter derselben die Jahreszahl 1840 und in der ächt vergoldeten Spitze die Embleme der Zunft. Dem Hauptanführer der Gesellenschaft folgten

sodann die Gesellen in 12 Colonnen, stets von zweien aus ihrer Mitte geführt und von Marschällen begleitet; Lehrburschen beschlossen den Zug. Die Auszeichnung der Führer u. s. w., so wie die Decorationen der Meister waren ähnlich wie bei anderen Gewerken.

Das Steinsetzer-Gewerk ward von einem Steinsetzermeister als Großmarschall angeführt, dann folgten 2 Fahnenspieler, 12 Musici und hierauf ein Träger mit einem Emblem, bestehend aus einem schwarzen Sammetkissen, auf welchem sich die Geräthschaften der Steinsetzer, die Rammen, der Hammer, die Setzwage etc., kostbar in Silber gearbeitet, befanden. Zwei Adjutanten geleiteten dieses Emblem, ebenso wie den Träger der Gewerksfahne. Hierauf begann nun der Zug der Meister, geführt von den Altgesellen als Marschälle, und dem Gewerks-Altmeister in schwarzer Kleidung, blauer Schärpe, blauem Bande um den Arm, dreieckigem Hut und Degen. Ebenso gekleidet waren die Gewerksmeister. Ein Marschall führte alsdann die Gesellen, von denen 2 noch Gewerks-Embleme trugen, die Gesellenschaft selbst aber folgte in 3 Zügen mit Ueberröcken, die Schurzleder vor, sämmtliche Handwerkzeug tragend, welches mit Citronen und blauen Bändern verziert war. Die Gesammt-Zahl belief sich auf 8 Meister 54 Gesellen, und 6 Lehrlinge.

Das Kleinböttcher-Gewerk bildete 4 Züge, 2 von Meistern (etwa 24 an der Zahl) und zwei von Gesellen; die ersteren führten Altmeister, die letzteren, von denen jeder ein Stück Gefäß auf weißem Stabe trug, 2 Altgesellen. Die Meister trugen blaue, die Gesellen rosa Schärpen (auf blauen Ueberröcken); die zugführenden Meister zeichneten sich durch goldene Epaulettes, sowie durch dreieckige Hüte und Degen aus, welche letzteren auch die Altgesellen, Marschälle, Fahnen- und Schildträger trugen. Die Meister-Fahne mit dem Gewerks-Wappen war neu und geschmackvoll.

Die Bürstenbinder, aus 22 Meistern, 18 bis 20 Gesellen, und 8 Lehrlingen bestehend, führten eine dunkelblaue Fahne, in welcher sich das Wappen des Gewerks, zwei gekreuzte Kanonenwischer mit dem Adler befand.

Das Gelbgießer-Gewerk. Auch dieses Gewerk hatte sich zu dem festlichen Tage eine neue, große Fahne, die erste der Art, anfertigen lassen, die auf blauem Grunde, in einem Kranze den Gießofen, Schmelztiegel u. s. w., daneben die Gießflasche und rings umher die vier Embleme, Plätteisen, Mörser, Leuchter und Hahn enthielt. (Auch die von dem Gewerk verfertigte Spitze enthielt einen von einer Zange gehaltenen Schmelztiegel.) Die Hauptanführer der Meister (etwa 22 an Zahl) waren der Oberälteste und der Nebenälteste. Züge von Gesellen (etwa 40) und Lehrlinge folgten hierauf.

Das Garnweber-Gewerk führte ein Großmarschall. Der Zug war einer der stärkeren unter den Gewerken, denn er hatte nicht weniger als zwei Musikcorps, jedes von 20 Mann, 4 Spielfahnen, 4 große Fahnen und 140 Meister, 150 Gesellen und 36 Lehrlinge. Die Fahnen der Meister, eine neue weiße und eine ältere, wurden von Fabrikanten getragen. Unter den Fahnen der Gesellen war ebenfalls eine neue (blau). Ein goldgesticktes Banner, die 3 Schützen und 3 Löwen darstellend, wurde getragen.

Das Buchbinder-Gewerk. Die Spitze führte, hinter einem Musikcorps von 15 Mann, der Großmarschall; ihm folgten die Privilegien und Urkunden (die sich bis auf das Jahr 1516 zurückerstrecken), von einem Jungmeister getragen, und den beiden Altmeistern begleitet; sodann die neue Fahne (von weißem Atlas, in der Mitte eine Bibel, darüber einen Adler,) begleitet von Marschällen, und hierauf, nach drei vorangetragenen Kunstarbeiten, einem Album, Schreibpult und Tafelaufsatz, der Obermeister von 2 Marschällen begleitet. Dem Banner (Golddruck auf rothem Sammet) schloß sich die übrige Meisterschaft (zusammen 100) an, welcher die Züge der Gesellen (100) und Lehrlinge (16) folgten. Das Abzeichen der Meister war eine breite rothe Bandschleife mit dem Adler um den linken Arm; das der Marschälle außerdem ein rothes Ordensband.

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Peter v. Winter's unterbrochenes Opferfest, 1796, deutsch und italienisch, in Deutschland, Italien und London nacheinander, doch unter des Meisters persönlicher Leitung, mit gleichem Beifalle aufgeführt, darf ohne Bedenken den großartigsten und zugleich einnehmendsten Opern-Compositionen dieses überaus fruchtbaren Tonsetzers zugezählt werden. Die Instrumentirung Winter's wird, ohne im mindesten überladen zu sein oder nach Effekten zu jagen, und durch dieselben überraschen zu wollen, des wahren Effektes nie ermangeln; seine Recitative werden, bei gebildetem Vortrage, stets in hoher rhetorischer Wahrheit hervortreten; und endlich hat wohl selten ein Meister seiner Zeit — Mozart nehmen wir gern aus — und seine Zeit hat gegen ein halbes Jahrhundert gewährt, es wie der unsrige verstanden, die menschliche Stimme, also das Höchste, was die Tonkunst zu verwenden hat, ihrer eigentlichen Bestimmung nach, der: dem Herzen, der Seele des Hörers jede Empfindung, welche sie ausdrückt, klar und tief mitzutheilen, — richtig zu erkennen und in diesem Sinne zu benutzen.

Darf aber dieses Alles von den Opern-Compositionen v. Winter's im Allgemeinen mit Recht behauptet werden, so gilt es in einem viel höheren Grade und ganz vorzugsweise von der Musik des unterbrochenen Opferfestes. Vierzig Jahre ist diese bereits ein anerkannter Edelstein in dem glänzenden Kranze unserer Opern-Repertoires, und — wir vertrauen so wie dem Werthe des Kunstwerkes, eben so auch dem gediegeneren Geschmacke wahrer musikalischer Bildung: — Diese Oper wird noch lange, sehr lange eine gleiche musikalische Geltung haben.

Es hat diese Oper hier lange geruht, bis es der Madame Kleinschmidt gefallen hat, sie zur wahren Freude des Publikums jener scheinbaren Vergessenheit zu entziehen, und als Myrrha ihre letzte Gast-Darstellung zu geben.

Bis auf wenige und geringfügige Ausnahmen darf die Besetzung der Hauptpartien, gegen früher, eine neue genannt werden, und haben wir in solchem Falle erhebliche Fehlgriffe nicht etwa förmlich zu empfinden, und also zu rügen: so wird ein neues Personal dem Unparteiischen in der Regel auch einen neuen Genuß gewähren. Bei der Aufführung der besprochenen Oper am 5ten d. M. waren dergleichen Irrungen u. s. w. nicht nur nicht zu gewahren, sondern zeigte dieselbe vielmehr ein so ernstes Streben des Personals nach Tüchtigkeit, Reinheit und Rundung, daß das Ganze jeden Beifall mit Recht verdiente, und nur absichtliche Krittelei die geringen Mängel hervorheben würde, welche die Ausführung hier und dort bemerkbar werden ließ, ohne daß sie jedoch in irgend einer Weise störend auf das Ganze wirkten.

Mad. Thieme, Elvira, hat sich neuen Anspruch auf das Prädicat Bravoursängerin erworben, davon zeugte die herrliche Arie im ersten Akte. Es ist wahr, daß der Stimme die erste Frische fehlt, welche den Gesang selbst bei sonstigen Mängeln der Ausbildung so überaus anziehend macht. Allein die künstlerische Ausbildung weiset sich hier auf einer Höhe und auf einem so soliden Schulgrunde, daß sie mehr als vollständig entschädigen dürfte, und es gradehin ungerecht sein möchte, von der Künstlerin, die uns in der That so viel giebt, nun — auch noch das zu verlangen, was zu gewähren ganz außer ihrer Macht liegt. Staunenswerthe Fertigkeit und dauernde, beinahe unerschütterliche Sicherheit, treffliche Schule und daraus hervorgegangene wirklich tüchtige musikalische Deklamation: das sind Eigenschaften, die Mad. Thieme gegenwärtig eben so gewiß besitzt, als sehr wahrscheinlich sie ihr noch lange verbleiben werden. — Mehr Seele, mehr Geist wäre zu wünschen gewesen. — Die Action erscheint dagegen wenig sicher, noch weniger aber anmuthig: Die prima Donna unserer Zeit soll aber auch nicht weniger als — ein achtes Wunder der Welt sein.

Von Mad. Kleinschmidt, Myrrha, ist wenig zu sagen. Auch in dieser Partie ließ die Stimme Kraft und Glanz vermissen. Am bemerkbarsten trat dies in ihrer letzten Scene im 2ten Akte hervor, so wie wir denn in dem süßen Liede: „Ich war, wenn ich erwachte u. s. w.", Variationen vernehmen mußten, an deren Composition Winter sicherlich nicht gedacht hat. Recht zierlich war dagegen die Ausführung des Duetto „Wenn mir dein Auge strahlet u. s. w." Die Toilette war peruanisch reich, und ungemein zierlich; die Erscheinung durchweg überaus anmuthig, die Action einnehmend und elegant.

Der Dlle. Ritter, Gulira, rathen wir dringend, ihr kleines Gesang-Talent nicht nur nicht zu vernachlässigen, sondern es förmlich zu cultiviren: Es hängt so Wesentliches der höheren Ausbildung für die Bühne damit zusammen, daß auch dieses Studium recht ernst betrieben werden muß, wenn — wie wir Grund zu hoffen haben — es der Dlle. Ritter wahrer Ernst ist um ihre höhere künstlerische Ausbildung.

Herrn Bahrdt's (Murney) Gesang verdient, in so weit zuerst natürlich die Stimme zur Frage kommt — jedes Lob. Sein Ton, so wie er dem Herzen unmittelbar zu entquillen scheint, verfehlt nie sein Ziel — er dringt zum Herzen, zur Seele des Hörers. Die Schule dagegen und auch der Vortrag lassen zu wünschen übrig, doch ist mit der Befestigung der ersteren, welche durch Studium erreicht und erzwungen werden kann, auch zugleich der Vortheil einer tieferen Einsicht in die Bedürfnisse und die Anforderungen des andern — des Vortrages gewonnen. Bahrdts Action ist noch ohne wahre Freiheit, ja sogar nicht von Steifheit frei, die Bewegungen des Körpers und der Arme sind ohne alle Sicherheit, und ohne Anmuth. Herr Bahrdt war ausgezeichnet in allen Gesangstücken, allein hervorgehoben müssen dennoch werden sein Mitwirken im Sextette des 1sten Aktes und ein Quintetto des 2ten Aktes; das Duett mit Myrrha, das Finale im 1sten Akte und die große Scene: „Was ist der Tod u. s. w." im 2ten Akte.

Bei ernstem Fleiße wird Herr Bahrdt eine seltene Zierde der hiesigen Bühne werden.

Mafferu, Herr Naumann, sang tüchtig und richtig, doch fehlten in der großen Arie, 1sten Akt, die tiefsten Töne. Gern aber werden dergleichen momentane und — subjektiv unvermeidliche Lücken ertragen, wenn sonst ein gediegener Vortrag, von lobenswerthem Spiele begleitet, sie vergessen zu machen bestrebt sind: und dies war hier ganz der Fall!

Der Inka von Peru, Herr Pätsch, hat uns auf das angenehmste überrascht: Mit sehr sonorer sicherer Stimme sang er die nicht ganz unbedeutende Partie zur Freude eines Jeglichen, der wahren Antheil nimmt an der fortschreitenden Ausbildung eines jungen Talentes. Herr Pätsch hat uns nun gewiesen, daß das Köstlichste, das Material, ihm geworden und zu seiner Verfügung stehe. Er hat bewiesen, daß er die Gelegenheit, zu lernen, wohl zu benutzen verstehe. Wir haben also nur zu wünschen, daß er fortfahren möge, wie er begonnen! Sein allein ist jeglicher Gewinn, und, gegen diesen, jede Mühe gering.

Auch Herren Gerlach's Leistung als Ober-Priester Villac-Umu muß anerkannt und belobt werden. In der Oper war er ganz an seiner Stelle, und ein so gediegener Chor-Führer und Träger, wie wir ihn nur wünschen dürfen. Alles bewies übrigens, daß das gesammte mitwirkende Personal die ganze Herrlichkeit der Musik gar wohl begriffen habe und ernstlich bestrebt sei, sie in unverkürzter Macht und Würde wiederzugeben.

Dagegen aber dürfen wir, ohne den Vorwurf der Anmaßung zu befürchten zu haben, Opern-Vorstellungen, wie die des 5ten d. M. es in der That war, — ein besetzteres Haus und eine regere Theilnahme des anwesenden Publikums gar wohl wünschen.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach	4.	27″ 10,9‴	27″ 11,4‴	28″ 0,2‴
Pariser Maß.	5.	28″ 0,4‴	28″ 0,6‴	28″ 0,6‴
Thermometer	4.	+ 6,4°	+ 10,2°	+ 5,2°
nach Réaumur.	5.	+ 4,2°	+ 10,3°	+ 5,0°

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei Ludwig Oehmigke in Berlin ist so eben erschienen:

Ratzmer, H. v., Geographie des preußischen Staates für die obern Klassen der Real-Schulen und für junge Militairs, welche sich zum Offiziersexamen vorbereiten. (Ein Kommentar zur Karte des Preußischen Staates von v. Benningsen-Förder.) Geheftet, Preis 15 sgr.

Der preußische Staat, in seinen wichtigsten Beziehungen kurz und faßlich dargestellt, macht den Inhalt dieses Werkchens, dessen Einrichtung zugleich von der Art ist, daß die Schüler sich daraus selbstständig für die Unterrichtsstunde vorbereiten können. Da eine so umfassende, zum Schulgebrauch geeignete Zusammenstellung der vaterländischen Geographie bisher fehlte, so dürfte dies kleine Buch eine fühlbare Lücke in der pädagogischen Geographie ausgefüllt haben.

Vorräthig in der

F. H. Morin'schen Buchhandlung.
Léon Saunier.
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt in Stettin.

J. F. Kuhn: Allgemeine

Gesindeordnung

für die Preußischen Staaten, nebst den gegenseitigen Rechten und Pflichten der Herrschaften und der Hausoffizianten. Zweite Aufl. 8. geh. Preis 10 sgr.

Zu haben in der

Nicolai'schen Buch- u. Papierhdlg,
(C. F. Gutberlet) in Stettin.

Auktionen.

Widerruf.

Eingetretener Umstände wegen wird der am 10ten Oktober c. große Oderstraße No. 5 anstehende Termin zum Verkaufe von Fournieren hierdurch bis auf Weiteres ausgesetzt. Stettin, den 6ten Oktober 1840.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das Haus Pelzerstraße No. 805 soll aus freier Hand verkauft werden. Näheres im Hause, 1 Treppe hoch.

Wohnungs-Veränderungen.

Ich wohne jetzt große Wollweberstraße No. 553.

Dr. Behm.

Die Verlegung meiner Wohnung von der Pelzerstraße No. 656 nach dem Fischmarkt No. 962 zeige ich mit dem Bemerken ergebenst an, daß ich in meiner Behausung und auch außer derselben Mittagessen für monatlich 3 Thlr. verabreichen werde, weshalb ich um gütigen Zuspruch gehorsamst bitte.

Stettin, den 4ten Oktober 1840.

Paul Hoffmann.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir unsere Wohnung von der Grapengießerstraße nach der Schuhstraße, oberhalb derselben, in das Haus des Kaufmanns Herrn Präß verlegt haben, und verbinden wir hiermit zugleich die Bitte, uns auch hier mit ihrem Besuche zu beehren.

Die neueste, zehnte, Fortsetzung unseres Bücher-Verzeichnisses der Leih-Bibliothek, welche die Angabe einer Masse neuer und interessanter Schriften enthält, erscheint spätestens innerhalb 14 Tagen.

Zugleich empfehlen wir uns zu den bevorstehenden Versetzungen in den Schulen mit einem großen Vorrath von schon gebrauchten und deshalb billigen Schulbüchern jeder Wissenschaft. Stettin, den 5ten Oktober 1840.

W. & C. Katter.

Einem hochgeehrten Publiko und meinen geschätzten Kunden die ganz ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung von der Königsstraße nach dem Hause des Malers Herrn Wegner,

Frauenstraße No. 919 parterre,

verlegt habe.

Indem ich für die mir gütigst gemachten Aufträge meinen innigen Dank abstatte, bitte ich ganz ergebenst, mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch in meiner neuen Wohnung nicht zu versagen.

Stettin, den 6ten Oktober 1840.

Otto Poll, Tapezier.

Unser Geschäfts-Local ist jetzt grosse Oderstrasse No. 71,
Thiele & Meyer.

Von heute an wohne ich kleine Domstraße No. 782.
Stettin, den 1sten Oktober 1840.

Ernst Cochon.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Da ich nun im Besitz meiner engl. Liniir-Maschiene bin, so empfehle ich mich zum sauberen Liniiren von Contobüchern, Rechnungen, etc. zu billigen Preisen.

J. Ph. Collignon, Buchbinder u. Liniirer, Frauenstrasse No. 925.

Bei ihrer schleunigen Abreise nach Gumbinnen empfehlen sich ihren Gönnern und Freunden zum gütigen Andenken der Assessor Osterroht nebst Frau, geb. Cremat.

Stettin, den 6ten Oktober 1840.

Eine meublirte Stube nebst Bett wird zu miethen gesucht und Addressen mit Angabe des Miethspreises in der Zeitungs-Expedition unter B. No. 4 erbeten.

Denjenigen unserer geehrten Herren Abnehmer, welche es nicht vorziehen, ihren Bedarf direct bei der Brauerei in Grünthal unter der untenstehenden Adresse zu bestellen oder von unseren größeren Abnehmern in Stettin zu beziehen, zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß die Herren Reiche und Müller in der Speicherstraße es übernommen haben, Bestellungen auf Grünthaler Lagerbiere anzunehmen und für die Ausführung derselben Sorge zu tragen.

Grünthal bei Werneuchen, den 4ten Oktober 1840.

Die Brauinspection.

Eggen-Fußdecken werden in jeder Art verfertigt, sowie auch alte ausgebessert bei

A. Marcks, Pladrin No. 128.

Meine Herren! Wessen Brust eines treuen Preußen dürfte nicht die bevorstehende Huldigungsfeier mit einem Vergnügtsein erfüllen! Nun wohlan, ich biete Ihnen mit freudiger Wonne Gelegenheit dar, Ihren Gefühlen freien Lauf zu lassen, und lade Sie hochverehrten Herren Stände und sonstige edlen Bewohner der felsenfesten Provinz Pommern zu einer General-Versammlung ergebenst bei mir ein, und zwar Poststraße No. 5. — Concert, Gesang, Deklamationen, die vorzüglichsten Weine nebst Speisen werden Sie mit offenen Armen empfangen, wenn Sie nur viel davon verlangen.

Freundschaftlicher Gruß.

Louis Drucker,
vergnügter Weinhändler in Berlin.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich das seit mehr denn 30 Jahren hier bestehende und nach dem Tode meines seligen Mannes schon 11 Jahre als Wittfrau vorgestandene Klempnergeschäft unter Leitung eines tüchtigen Werkgesellen ferner fortführe, und durch den Abgang meines Stiefsohnes Louis dasselbe nicht die mindeste Veränderung erleidet; ich bitte um die Fortdauer des mir gütigst geschenkten Vertrauens.

Wittwe Löffler.

382 Klafter fichten Holz wollen wir von dem Hundsfort zu Achse hierher gefahren haben; wir ersuchen diejenigen, welche darauf reflektiren, sich an uns zu wenden.

Gebr. Rosenthal, vor dem Ziegenthor.

Einem geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das den Herren Hügel & Herzog bisher gehörende Decatier-Geschäft von denselben übernommen habe und für meine alleinige Rechnung fortsetzen werde. Ich erlaube mir dasselbe einem geehrten Publikum ergebenst zu empfehlen und bitte, das den frühern Besitzern geschenkte Vertrauen geneigt auf mich übertragen zu wollen. Gleichzeitig empfehle ich mich mit Waschen gebrauchter und fleckiger Kleidungsstücke, welche ich, ohne daß ein Zertrennen derselben nöthig wird, wieder in tragbaren Zustand herstelle.

Philipp Hügel, Schuhstraße No. 860.

Am Sonntag den 4ten d. M. hat sich auf dem Wege von Herrn Schellberg bis zum Anklamer Thore ein brauner Hühnerhund zu mir gesellt; der Eigenthümer desselben kann ihn gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten breite Straße No. 373 wieder in Empfang nehmen. Stettin, den 6ten September 1840.

H. Bernsée.

Ich warne einen Jeden, meiner Ehefrau, geborne Louise Voß, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung garantire. Wilhelm Tech.

Zu einem täglich zweistündigen Unterricht werden als Ersatz für drei zur höheren Bürger-Schule abgegangene Mitglieder drei andere Theilnehmer gesucht, welche etwa schon ein Jahr unterrichtet sind.

Nähere Auskunft wird der Herr Hauptmann Matthias (Paradeplatz No. 535) zu ertheilen die Güte haben.

Hiemit machen wir die ergebene Anzeige, dass wir in unsrer Destillation und Rum-Fabrik, belegen Speicher No. 52, ein Local zum Verkauf von Liqueur, Rum und allen Sorten feiner und ordinairer Brandtweine, in jeder beliebigen Quantität, eingerichtet haben, welches mit dem heutigen Tage eröffnet wird. Indem wir dasselbe allen Consumenten von geistigen Getränken bestens empfehlen, versichern wir bei möglichst billigen Preisen stets eine gute reelle Waare zu liefern, und überhaupt bemüht zu sein, alle unsere geehrten Abnehmer zur Zufriedenheit zu bedienen.

Stettin, den 5ten Oktober 1840.

Haak & Loewer.

Den geehrten Herren Lederhändlern und Schuhmacher-Meistern die ganz ergebene Anzeige, daß ich durch Vergrößerung meines Geschäftes im Stande bin, jeder in mein Fach einschlagenden Arbeit auf das Pünktlichste und Billigste zu genügen, und empfehle mich daher bestens.

Stettin, den 5ten Oktober 1840.

J. L. Grimm, Lederzurichter,
Pelzerstraße No. 654.

4000 Thlr. und 800 Thlr., milden Stiftungen gehörig, sollen zu Neujahr gegen gehörige Sicherheit ausgeliehen werden. Das Nähere beim Prediger Obenaus in Schönfeld bei Garz.

30,000 Thlr. sind ganz oder getheilt zu Anfang des nächsten Jahres gegen sichere Hypothek, am liebsten auf ein Landgut, auszuleihen vom Justiz-Commissarius Lenke, gr. Ritterstraße No. 1180.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, am 5. Oktober 1840.

	Preuss. Cour.		
	Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	$103\frac{1}{6}$	$102\frac{2}{3}$
Preuss. Engl. Obligat. v. 1830	4	$100\frac{1}{2}$	—
Prämien-Scheine d. Seehandl.	—	$76\frac{3}{4}$	—
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{7}{8}$	$99\frac{3}{8}$
Neumärk. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{7}{8}$	$99\frac{3}{8}$
Berliner Stadt-Obligationen	4	$102\frac{1}{2}$	102
Elbinger do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Danziger do.	—	—	—
Westpreuss. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Gr.-Herz. Posensche Pfandbr.	4	$105\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische do.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$	—
Kur- u. Neumärkische do.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{1}{4}$
Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
Coupons u. Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	95	—
Actien.			
Berlin-Potsdam. Eisenb.	5	126	—
do. do. Prior.-Act.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Magdeb.-Leipz. Eisenb.	—	106	105
do. do. Prior.-Act.	4	—	—
Gold al marco	—	210	209
Neue Ducaten	—	$17\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{4}$	$12\frac{3}{4}$
And. Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$7\frac{5}{12}$	$6\frac{11}{12}$
Disconto	—	3	4

Beilage.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Indem ich einem geehrten Publiko den Empfang meiner neuen **Leipziger** Meßwaaren hierdurch ergebenst anzeige, empfehle ich als besonders **beachtenswerth:**

500 Stück französ. und engl. Mousseline de laine-Roben in den neuesten u. geschmackvollsten Desseins; die allerneuesten Pariser u. Lioner Mantelstoffe, glatte und bedruckte **Thibets, Saxonias, Mazeppas,** so wie eine Auswahl von **500 Stück dunkelfarbigen** ächten **Callicoes.**

Sämmtliche Artikel verkaufe ich zu den möglichst **billigsten Preisen,** und bin der festen Ueberzeugung, daß keiner meiner geehrten Käufer mein Gewölbe unbefriedigt verlassen wird.

A. Philippi.

Margarinkerzen,
Palmwachs-Lichte,
in Kisten von Netto 100 Pfd.,
in ausgezeichneter Qualität und zu billigsten Preisen bei Soder, Aue & Nürrenbach
in Potsdam.

Sehr schönes kiefern Böttcher-Klobenholz liefere ich die Klafter zum Preise von 6½ Thlr. — frei bis Stettin am Wasser.
Podejuch, den 30sten September 1840.
F. Didier.

Durch direkte Beziehungen aus den besten Manufakturen des Auslandes sind wir in den Besitz einer so reichhaltigen Auswahl von Sammet-, Seiden-, Halbseiden-, Ball- und Valencia-Westen gekommen, daß wir glauben, jeder Anforderung genügen zu können. Gleichzeitig bemerken wir, daß wir durch die Beziehung aus den ersten Quellen im Stande sind, die möglichst billigen Preise zu stellen.

Hügel & Hertzog,
Schuhstraße No. 860.

Von **Römischen** und deutschen Violin- und Guitarr-Saiten wurde mir eine große Niederlage übergeben. Die Waare ist ganz frisch und haltbar, und kann ich sie daher mit Recht empfehlen.
Ed. Kolbe, Fischmarkt No. 959.

Schweizer Kräuter-Haar-Oel.
Von dem Herrn K. Willer in Zurzach ist mir eine neue Zusendung dieses vorzüglichen Oels, begleitet von vielen anerkannt glaubwürdigen Zeugnissen, dessen Werth immer mehr begründend, geworden. Das Flacon ist à 1⅙ Thlr. Preuss Court. bei mir zu empfangen.
Haupt-Niederlage für Pommern.
Albert Engelbrecht.

Herings-Laake in bester scharfer Qualité empfing ich wiederum und verkaufe solche billig.
Julius Rohleder, Pladrin No. 90.

Ich empfing so eben eine Parthie bestes Flottholz in Commission und offerire davon zu billigen Preisen.
Julius Rohleder, Pladrin No. 90.

Feine Cölner Raffinade, in Broden à Pfund 6 bis 6½ sgr., bei Abnahme von mehreren Broden billiger, empfiehlt Erhard Weissig,
breite Strasse No. 412.

Elbinger Glanzlichte, à Pfd. 6½ sgr.,
drei Kronen-Seife, à Pfd. 4½ sgr., bei
Erhard Weissig, breite Strasse No. 412.

Eine Auswahl gut ausgestopfter Vögel steht zum Verkauf Bollenstraße No. 787, zwei Treppen hoch, und kann des Vormittags von 9 bis 11 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in Augenschein genommen werden.

Eine bedeutende Auswahl der neuesten Stickmuster empfingen

Fr. Fischnaller's

Erben.

Fertige Rohrstühle in neuester Form bei
L. Krilke, Kasematte No. 502.

Mein Tuch-Lager
welches durch ganz bedeutende Zufuhren aus den ersten Niederländischen Fabriken auf das Vollständigste assortirt ist, und wirklich vorzügliche Waare darbietet, empfehle ich, sowie die neuesten Beinkleiderstoffe, in Bukskin und Casemir, meinen geehrten Kunden auf das Angelegentlichste.
J. B. Bertinetti.

Aechte Havanna-Cigarren erhielt in Commission
J. B. Bertinetti.

Mein jetzt wieder aufs vollständigste assortirtes Lager von Platina-Feuermaschinen eigener Fabrik empfehle ich im Preise von 1 bis 8 Thlr. unter Garantie.
Friedr. Weybrecht, Kunst-Drechsler,
Pelzerstraße No. 803.

Die längere Zeit gefehlten Weizen- und Roggen-Futtermehle und Kleien sind wiederum vorräthig und zu folgenden Preisen zu haben:

Weizen-Futtermehl	a 1 Thlr. 10 sgr. pr. Centner,
" Kleie	a 1 Thlr. — sgr. " "
Roggen-Futtermehl	a 1 Thlr. 15 sgr. " "
" Kleie	a 1 Thlr. 5 sgr. " "

in der Niederlage der Stettiner Walzmühle, Speicher No. 50.

* Haar-Damast *
zu Sopha-Bezügen in verschiedenen sehr schönen Desseins habe ich wieder in großer Auswahl erhalten, gern verkaufe ich auch die Bezüge, wenn nicht von mir die Sophas oder deren Polsterung genommen wird.

Mahagony-Bohlen und Fourniere
in großer Auswahl habe ich stets billig abzulassen.
G. L. B. Schulz, Magazinstraße No. 257.

Torf-Verkauf.

Aus dem Linummer und Staffelder Stich bei Berlin, von vorzüglicher Heizkraft, verkaufe ich jetzt von 500 an das 1000 für 3 Thlr. frei vor die Thüre geliefert; die Heizkraft von 1200 Stück dieses Torfs ist gleich 1 Klafter fichten Kloben-Holz. Bestellungen werden bei Herrn C. W. Kemp, Langebrückstraße No. 82, entgegegenommen. Ferd. Rückforths Nachfolger,
Oberwiek No. 57.

Eine kleine, wenig gebrauchte Destillir-Blase von circa 40 Quart ist zu verkaufen. Näheres bei
Julius Eckstein.

Alle Sorten Fett-Heringe, groß Berger und Schottischen Hering habe ich zu den billigsten Preisen abzulassen. August Schultz,
große Oderstraße No. 9.

Herings-Laake in vorzüglich schöner Qualität, so wie ächten braunen Berger Leber-Thran offerirt billigst
August Schultz, große Oderstraße No. 9.

Ein Flügel, zwei neue und zwei alte Fortepianos (Tafelform) stehen sehr billig zum Verkauf große Ritterstraße No. 813, zwei Treppen hoch.

Vermiethungen

Magazinstraße No. 257.

Eine vollständig und schön meublirte Stube nebst Schlafkabinet und Entree ist sogleich an einen soliden Miether billig abzulassen.

Die bel Etage am Roßmarkt No. 759 ist unvorhergesehener Umstände wegen noch zu Neujahr zu vermiethen. Das Nähere ist Parterre zu erfragen.

Roßmarkt No. 697—98 sind zum 1sten November zwei Stuben, ein Entree, Kammer, Küche und Kellerraum zu vermiethen.

Der Keller des Hauses große Oderstraße No. 9 ist zum 1sten November c. zu vermiethen. Näheres bei
August Goth. Glantz.

Im Speicher No. 10 am Bollwerk ist ein Boden zur sofortigen Vermiethung frei.

In dem neuerbauten Hause Pflug- und Petersilienstraßen-Ecke sind in der 2ten Etage 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Keller zum 1sten Novbr. d. J. zu vermiethen.

Die 3te Etage, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, steht zum 1sten November c., Kuhstraße No. 281, zu vermiethen.

Die bel Etage des Hauses Speicher No. 52, bestehend aus 6 zusammenhängenden Zimmern nebst Zubehör, gemeinschaftlichem Waschhause und Trockenboden, elegant eingerichtet, ist jetzt, oder auch zu einem spätern Termine, sehr billig zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Kutscher, welcher bei einer Herrschaft 10 Jahre hindurch gedient hat, und mit der Wartung von Pferden sehr gut Bescheid weiß, sucht eine ähnliche Stelle. Näheres Rödenberg No. 267.

Ein sehr ordentlicher junger Mann von außerhalb, 15 Jahr alt und Sekundaner, sucht in einem Comptoir, am liebsten verbunden mit Detail-Geschäft, als Lehrling ein Unterkommen. Das Nähere Reifschlägerstraße No. 123 parterre.

Ein Knabe guter Eltern, der Lust hat die Schneiderei zu erlernen, findet ein Unterkommen bei dem Schneidermeister F. G. Howe, Mönchenstraße No. 475.